Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

463 (4.10.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.

Nr. 463. Karlsruhe, Donnerstag, 4. Oktober 1900. Abendblatt

Kirche und Sozialdemokratie.

Sechs Wochen sind vorüber, seit in Fulda die diesjährige Versammlung der preußischen Bischöfe stattgefunden. Der Beratung waren heftige Angriffe der Centrumspresse auf die Kultusverwaltungen in Preußen, Sachsen und Bayern vorausgegangen, und von den führenden preußischen Centrumsorganen war an die Bischofskonferenz das Ansinnen gerichtet worden, gegen den preußischen Kultusminister und seine für den Religionsunterricht in den Posener Schulen erlassene Sprachenverordnung Stellung zu nehmen. Statt dessen liegt jetzt als Ergebnis der Bischofskonferenz ein längeres Hirtenschreiben vor, das sich an den Klerus und die gesamten Diözesanen richtet und sie ermahnt, „alle Kräfte aufzubieten, um die sozialen Bewegungen unserer Zeit in Bahnen zu leiten, welche zur dauernden Sicherung der Wohlfahrt der arbeitenden Klassen, zum Frieden in der bürgerlichen Gesellschaft und zur gedeihlichen Förderung der irdischen wie ewigen Interessen Aller führen."

Zu diesem Zweck wird an den Klerus die Aufforderung gerichtet, sich der katholischen Arbeitervereine in erhöhtem Maße anzunehmen, diese auf ihrer religiösen Grundlage zu erhalten und darauf hinzuweisen, daß das positive kirchliche Bekenntnis hochgehalten werde, und „selbst bei den Bestrebungen welche die Beförderung der materiellen Standesinteressen, die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und dergleichen bezwecken, die Religion als die Grundlage der Wohlfahrt der einzelnen Menschen eine eifrige Pflege erfahre". Im einzelnen wird den geistlichen Vereinsleitern anempfohlen, für den geistigen Fortschritt der Vereinsangehörigen durch Vorträge aller Art zu sorgen und aus dem Laienstande als Helfer namentlich die katholischen Lehrer der Elementar- und höheren Schulanstalten, katholische Juristen und Aerzte heranzuziehen, die über Gegenstände Vorträge halten sollen, die den geistigen und materiellen Interessen der Arbeiter dienlich sind. Damit geht dann der Hirtenbrief der Bischöfe zu dem Punkte über, der Anlaß zu diesen Ermahnungen gegeben hat, nämlich:

„In der Entwickelung der katholischen Arbeitervereine hat sich, wie überall in der arbeitenden Klasse, das Bedürfnis zur Bildung von Fachabteilungen geltend gemacht. In ihnen schließen sich die Arbeiter desselben Berufs zusammen, um ihre besonderen Interessen zu schützen und zu verfolgen. Sie wollen durch geeignete Veranstaltungen die Fachbildung fördern und die ihnen gemeinsamen fachberuflichen Angelegenheiten beraten. Sie stellen daher innerhalb des Vereins eine gewerkschaftliche Genossenschaft dar, unter deren besonderen Bestrebungen indes die gemeinsamen Vereinsinteressen nicht leiden müssen, und die deshalb ihre Zugehörigkeit zu dem Vereine durchaus nicht aufzugeben brauchen. Wir billigen diesen Zug der heutigen Arbeiterbewegung vollständig und halten diese Bestrebungen für ganz gerechtfertigt und den Interessen des Arbeiterstandes entsprechend. Mögen diese Genossenschaften überall sich bilden, wo die Verhältnisse es als zweckmäßig erscheinen lassen, und mögen sie von Euch, ehrwürdige Mitbrüder, eifrig unterstützt werden . . . Diese Fachabteilungen in den Arbeitervereinen werden in ihrer allgemeinen Verbreitung zugleich den Beweis liefern, daß es keiner religiös-neutralen Neuschöpfung bedarf, um die materiellen Interessen der Arbeiterschaft zu fördern und zu verteidigen, sondern daß die katholischen Arbeitervereine befähigt und stark genug sind, neben der geistigen Wohlfahrt die Interessen ihrer Standesmitglieder zu vertreten."

Damit ist der Zweck des Hirtenbriefes mit hinreichender Deutlichkeit umschrieben. Die Bischöfe halten es für angezeigt, unmittelbar ihre Autorität für die Förderung der katholischen Arbeitervereine und Gewerkschaftsvertretungen einzusetzen und zwar, wie an anderer Stelle ausgeführt wird, weil es ihnen geschienen hat, als ob hier und da der erste Eifer und das Interesse für diese Arbeit im eigenen Lager nachgelassen, dann aber, weil sich „Erscheinungen bemerklich gemacht haben, die ihnen Besorgnis einflößen." Man geht wohl nicht fehl, daß mit diesen Erscheinungen die neue Schwenkung in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung gemeint ist, die in dem verflossenen Sommer wenige Wochen vor der Bischofskonferenz im sozialdemokratischen Lager geführten Auseinandersetzungen, deren Ergebnis schließlich war, daß, um möglichst viele Arbeiter zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften herüberzuführen, selbst sozialdemokratische Führer, wie der Abg. Bebel, sich für vollkommene Neutralität der Gewerkschaften in religiöser und politischer Beziehung ausgesprochen haben. Daß diese Wendung gegen die christlichen Gewerkschaften und insbesondere die katholischen Organisationen gerichtet war, ist von der sozialdemokratischen Hamburger „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" ziemlich unverblümt ausgesprochen worden. In dem Bericht über die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1899, der genau um dieselbe Zeit, als in Fulda die Bischöfe saßen, veröffentlicht worden, ist unzweideutig gesagt: daß, sobald die christlichen Gewerkschaften ernstlich an die Lösung der gewerkschaftlichen Arbeiten herantreten würden, ein Anschluß an die „neutralen", in Wirklichkeit als Vorschule der Sozialdemokratie geführten Gewerkschaften, oder wenigstens ein gemeinsames Zusammengehen mit diesen nur noch eine Frage der Zeit sei.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen waren an Mitgliederzahl im Jahre 1899 fünfmal so stark wie die christlichen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften sind seither schnell gewachsen. Schon auf dem am 3. Juni dieses Jahres abgehaltenen Kongreß der christlichen Gewerkschaften konnte konstatiert werden, daß die Zahl ihrer Mitglieder gegen das Jahr 1899 um 40 000 auf 152 000 zugenommen hatte. Es ist daher begreiflich, wenn die Organe der katholischen Kirche jetzt ihren ganzen Einfluß dafür einsetzen, um den von der Sozialdemokratie geplanten Beutezug in die Bestände der katholischen Arbeiterorganisationen zu verhindern. Nur fragt sich, ob sich die von den Bischöfen an die katholischen Vereine gegebene Anweisung, das kirchliche Bekenntnis in den Vordergrund zu rücken, nicht als zweischneidig erweisen wird. Genau so feindselig wie den christlichen Organisationen steht die Sozialdemokratie den Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereinen gegenüber, in denen doch auch nahezu 90 000 Arbeiter organisiert sind. Und diese Gewerkschaften sind religiös neutral. Ferner fallen in einem Staatswesen, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln protestantischen Glaubens ist, doch vor allem die evangelischen Arbeiter in die Waage. Freilich wendet sich das bischöfliche Rundschreiben gegen die letzteren keineswegs; die Betonung der christlichen Gesinnung läßt sogar vermuten, daß auch nicht zwischen den Zeilen eine Spitze gegen diese Organisationen gesucht werden solle. Damit kommt man aber um die Erinnerung nicht herum, wozu gerade aus der letzten Zeit hinreichende Anlässe vorliegen: daß, wenn gemäß der Mahnung der Bischöfe seitens der katholischen Arbeiter das kirchlich-positive Bekenntnis in den Vordergrund treten und dem Umsturze wehren soll, dann auch alle hohen und höchsten kirchlichen Instanzen sich aller Handlungen und Worte enthalten müssen, die auf jenes Bekenntnis als Spitze die Herabsetzung anderer christlicher Bekenntnisse setzen.

Generalversammlung des Evang. Bundes.

Seit 1. Oktober tagt in Halberstadt die 13. Generalversammlung des Evang. Bundes. Der Begrüßungsabend wurde u. a. ausgefüllt durch vier Vorträge, die dadurch interessant und charakteristisch waren, daß sie Zeitfragen im Rückblick auf das Jahrhundert und im Anschluß an dessen größte Dichtung, Goethes „Faust", behandelten. Jeder der Redner suchte sich in seiner Weise mit dem Faust-Problem auseinander zu setzen. Wenn wir den Vortrag des Baseler Professors Dr. Bornemann über „Glauben und Wissen" besonders hervorheben, so geschieht es, weil wir an ihm in Hinblick auf die Behandlung derselben Frage auf dem „internationalen Kongreß katholischer Gelehrter" den Gegensatz zwischen der „katholischen Wissenschaft" und der protestantischen Auffassung der Wissenschaft klar zu erkennen vermögen. Dort seit Jahrhunderten geübte Unterwerfung des wissenschaftlich Erkannten unter die Kirchenlehre, hier aufgrund der Kant'schen Erkenntnistheorie eine reinliche Scheidung der beiden Gebiete, die nicht nur dem theologischen Zeloten wehrt, die Wissenschaft unter das Joch des Dogmas zu beugen, sondern auch dem gläubigen Christen die Waffen in die Hand giebt, wissenschaftlicher — besser scheinwissenschaftlicher Intoleranz Widerstand leisten zu können.

Nicht bloß weite Kreise unseres Volkes, auch manche Vertreter der Wissenschaft bekämpften, so führte der Redner u. a. aus, den Glauben. Die moderne Wissenschaft rühme sich, daß sie allein auf dem Boden der Erfahrung stehe und alles mit dem Experiment beweisen könne. Indessen da irrt sie. Für die römische Kirche ist der Glaube die Zustimmung zu den unfehlbaren, heilsnotwendigen Dogmen. Uns evangelischen Christen dagegen ist und bleibt der Glaube Kern und Stern unseres Lebens. Aber wir müssen es noch immer besser lernen, daß echter Glaube im letzten Grunde nicht eine Art Wissen ist, eine Theorie von übernatürlichen Dingen, nicht ein Fürwahrhalten von Glaubenslehren und eine mehr oder minder zweifelhafte Ergänzung des Wissens. Er ist seinem Wesen nach persönliches Vertrauen, persönliche Hingabe, — die Gemeinschaft unserer Persönlichkeit mit dem persönlichen Gott durch die Person Jesu Christi. Wir Evangelischen erkennen grundsätzlich die Freiheit der Wissenschaft an. Wir schätzen jede ernste wissenschaftliche Arbeit. Aber wir warnen vor dem Wissensrausch und Wissensdünkel, vor dem Terrorismus der Wissenschaft. Echte Wissenschaft hält ihre Grenzen inne. Sie weiß, daß sie nicht unfehlbar und absolut ist, sondern der Prüfung unterliegt, dem Irrtum ausgesetzt ist und, in Fluß und Fortschritt bleibend, gar oft einen Wechsel erlebt. Allein kann sie Herz und Leben nicht ausfüllen, nicht vollkommen und selig machen. Liegt es so, dann ist es nicht nötig, Glauben und Wissen erst zu versöhnen. Es handelt sich vielmehr nur darum, die Gedanken und Lehren des christlichen Glaubens mit den echten wissenschaftlichen Erkenntnissen jedes Zeitalters in lebendige Wechselwirkung zu setzen. Das ist aber eine mit den Zeiten wechselnde Aufgabe, und mannigfach können und müssen die Lösungsversuche sein.

Auf wessen Seite hier das „Prinzip des Fortschritts" zu suchen ist, das dürfte trotz Schell jedem Unbefangenen klar sein.

Am zweiten Tage sprach in geschlossener Mitglieder-Versammlung der Heidelberger Rechtslehrer Prof. v. Kirchheim über den Ultramontanismus und die Reichsgesetzgebung. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Die ultramontane Partei will das Rechtsleben, Gesetzgebung, Rechtsprechung, Verwaltung beeinflußen, wie jede Partei, die eine Weltanschauung vertritt. Vor zwei, drei Menschenaltern war das anders. Da betrachteten sich die zwei Geistlichen eines Dorfes wirklich als Amtsbrüder, redigierten, wie es in Baden vorkam, wohl gemütlich ein Blättchen gemeinsam, da gab es keine häßlichen Zwistigkeiten bei der Eingehung gemischter Ehen, bei Beerdigungen, keine Wiedertaufen u. s. w. — wer hätte gar vor 60, 70 Jahren daran gedacht, von einem Einfluß des Ultramontanismus auf die Gesetzgebung zu reden!

Und jetzt? Zunächst ist die ultramontane Partei gewachsen. Aber es sind doch noch andere Gründe. Es erfolgte 1878—80 ein Umschwung; wie vielen noch erinnerlich, teils aus allgemeinen, teils aus wirtschaftspolitischen Gründen. Gleichzeitig erfolgte der Wechsel auf dem päpstlichen Stuhl. Ihn bestieg ein „Friedenspapst", wie manche Leute sich weismachen ließen. Diesen Friedenspapst kann man nach allen Rundschreiben eher als einen Schürer von religiösem Massenhaß und Klassenhaß und Rassenhaß bezeichnen. (Beifall.) Nach diesen Grundsätzen haben die Ultramontanen getreulich gehandelt.

Besonders in der Gesetzgebung hat das Centrum Einfluß geübt oder zu üben versucht, zuweilen im guten Sinne. Freilich hat es bei den Versicherungsgesetzen manche Schwierigkeiten bereitet, da es zu großer Einheit nicht hold war. Bei anderen Gesetzen zum Schutze der Handwerker hat es aufbauend mitgewirkt, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hat es angeregt. Halten wir Umschau unter den anderen organischen Gesetzen, so fällt unser Blick zuerst auf das Reichsgesetz vom 8. Februar 1898. Es betrifft die Wehrpflicht der Geistlichen. Die Befreiung wurde angenommen für dies römisch-katholischen Theologen, für sie allein ist die privilegium odiosum (sehr richtig) geschaffen und damit allerdings ein Stückchen kanonischen Rechts in unsere Militärgesetzgebung eingefügt.

Auf dem Gebiete des Strafrechts war im letzten Jahrzehnt eine Bewegung höchst merkwürdig, die für die sogenannte bedingte Verurteilung. Ein höchst humaner Gedanke auf den ersten Blick — und doch ebenso bedenklich bei näherer Ueberlegung. Umso mehr mußte es auffallen, daß im Reichstag und in den Landtagen neben den Sozialdemokraten hauptsächlich Centrumsleute hierfür eintraten. Von bekannteren Strafrechtslehrern trat vor allem Liszt dafür ein. Die preußische Regierung war ursprünglich sehr ablehnend, schließlich hat sie doch ein Zugeständnis gemacht, statt bedingte Verurteilung durch den Richter bedingte Begnadigung, was immerhin etwas ganz anderes ist, eingeführt, und zwar nur für Jugendliche.

Noch viel lehrreicher ist ein Blick auf die ultramontanen Bestrebungen zur Aenderung der bestehenden Strafgesetze 1894/95. Es handelt sich um die sog. Umsturzvorlage; die Presse bezeichnete sie als „ein der Regierung untergeschobenes ultramontanes Kuckucksei". Trotz alledem war die Regierungsvorlage nicht so schlecht, wie sie vielfach hingestellt wurde und unzweifelhaft viel besser, als sie nun durch die

Von der schönen blauen Donau.

Von Ida Barber.

Wien, 30. Sept.

Das Ereignis der Woche war der Besuch des Schah von Persien. Der Gast aus dem fernen Morgenlande wurde mit allen Ehren empfangen; schon eine Stunde vor seiner Ankunft rückte das Militär aus, die Truppen en parade mit Feldzeichen von Tannenreisig; der Wagenverkehr in den Straßen, die der Zug passieren sollte, war eingestellt; nur die zum Empfang des Schah und seiner Würdenträger bestimmten Karossen passieren die an beiden Seiten von einer unabsehbaren Reihe Neugieriger flankierten Straßen. Man sieht den goldstrotzenden Daumontwagen, in dem beide Kaiser in die Hofburg fahren sollen, unzählige, mit Silbergeschirren bespannte Hofwagen; unter den Gepäckwagen fällt ein besonders schwerer, mit Sicherheitsschlössern versehener Eisenwagen auf, bestimmt, die Juwelenschätze, die der Schah mit sich führt, aufzunehmen. Kaiser Franz Josef selbst findet sich zum Empfang des hohen Gastes am Bahnhofe ein; in 30 Suitenwagen folgen die persischen Dignitaire und österreichischen Würdenträger dem Goldwagen, in dem die beiden Kaiser Platz genommen. Der Schah macht den Eindruck eines ernsten Mannes; sein Blick ist müde, läßt auf ein zur Melancholie neigendes Gemüt schließen. Der persischen Majestät zu Ehren wurde in der Burg eine Festtafel abgehalten; hiernach fuhren die Gäste zum Théâtre paré in die Hofoper. Der Schah trug einen bequemen Waffenrock mit goldgestickten Epaulettes, deren Mitte mit Rubinen und Saphiren gefüllt war; die hohe Mütze ist heute nicht mit der beim Einzug viel bewunderten Brillant-Agraffe, deren Wert sich auf drei Millionen Francs beziffert, geschmückt, sondern mit einem aus Brillantsteinen gebildeten Löwen. Im Parkett und den Logen reiche Uniformen, schöne Frauen in dekolletierten hellen Toiletten, die durch Brillanteffekte gehoben sind.

Man führte das Ballet „Sonne und Erde" auf; der Schah äußerte wiederholt sein Entzücken über die hohe Vollendung abendländischer Tanzkunst. Bemerkenswert für Wiener Verhältnisse ist eine Aeußerung, die der Herrscher aus dem Reich der Sonne tags darauf, als er eine Spazierfahrt durch die Stadt machte, gethan haben soll.

„Beerdigt man die Toten hier in den Straßen?" fragte er erstaunt, auf die Hügel deutend, die überall aufgeworfen waren, da man die der englischen Gasgesellschaft gehörigen Röhren ausgräbt. — Wie sehr der Gesundheitszustand Wiens unter dieser Gasmisere leidet, erhellt aus der Ueberfüllung der Spitäler. — Seit einem Jahre geht, wie es auf gut Wienerisch heißt, „das Gefrett" mit den Gasröhren; erst Einlegen der neuen, jetzt Entfernen der alten, und in der Stadt ein Staub, eine Ausdünstung, die die aus den Sommerfrischen Heimkehrenden, an gute Luft Gewöhnten, schnell wieder Kehrt machen läßt, wenn sie nicht unabweislich in der Stadt zu thun haben. Viel zu diesem Rückzug tragen wohl auch die wundervollen Herbsttage bei. Tage voll Wärme, Licht und Sonne, die in uns die Illusion erstehen lassen, wir leben noch im Hochsommer.

Besonders animiert geht es in der eine halbe Bahnstunde von Wien belegenen Kurstadt Baden zu. Da ist noch Hochsaison; die Kurkapelle spielt unter Direktor Komzeks trefflicher Leitung täglich dreimal; im maigrünen Park, dessen hohe Kastanien oben in Spitzbogenform zusammentreffen und eine Art Tempeldach bilden, promenieren die Damen noch heut, Ende September, in weißen Battist-, Mull- und Spitzenkleidern; man feiert hier einen Nachsommer, wie er reizender nicht gedacht werden kann. Viele halten hier Nachkur, andere gebrauchen die Schwefelthermen, die Weintraubenkur, wieder andere verlegen sich aufs Courmachen, denn man sieht hier eine Fülle schöner Frauen und Mädchen, wie sie selten ein Kurort noch Ende der Saison aufzuweisen hat.

Aber auch auf der Wiener Ringstraße, im Stadtpark volles pulsierendes Leben. Man führt die neuesten Toiletten spazieren, sieht und wird gesehen, medisiert und bespricht die neuesten Tagesereignisse. — Allgemeines Befremden erregt die Kunde, daß die Hofschauspielerin Katharina Schratt, die sich zeither der besonderen Gunst des Kaisers erfreute, Oesterreich plötzlich verläßt und ihre Villen in Ischl, Zintzing, ihre Stadtwohnung auflößt, sämtliches Mobiliar verkauft und in der Schweiz dauernden Wohnort nehmen wird. Frau Schratt ist Millionärin; sie hat es nicht nötig, Burgschauspielerin zu sein.

Wohl selten ist eine Schriftstellerin so allseitig gefeiert worden, wie jüngst Marie Ebner v. Eschenbach gelegentlich ihres 70. Geburtstags; die „Concordia" ernannte sie zu ihrem Ehrenmitglied, die Universität zum Ehrendoktor, zahllose Frauenvereine überreichten Adressen; die Jubilarin verbrachte ihren Geburtstag fern von Wien auf ihrem Schlosse Zdislawitz, wo über 1000 Depeschen einliefen, Blumen, Kränze in Unzahl. Marie Ebner erfreut sich trotz ihrer 70 Jahre noch vollkommener Gesundheit und ist so schaffensfroh, daß sie jeden Tag für einen verlorenen hält, an dem sie nicht wenigstens drei Stunden litterarisch thätig gewesen. Im Burgtheater gab man der Ebner zu Ehren drei ihrer Einakter, die wohlverdienten Beifall fanden, ohne sich gerade als Zugstücke behaupten zu können.

Mit großem Interesse folgte man gestern dem zum erstenmale in der Burg aufgeführten Hirschfeld'schen Schauspiel: „Die Mütter". Besonders gefiel der zweite Akt, der als Meisterstück naturalistischer Stimmungsmalerei gelten kann. Die Darstellung war eine vorzügliche; sie hob Fräulein Witt inbezug auf seelenvolles Spiel und Charakteristik weit über ihr bisheriges Niveau und zeigte uns Frau Schmittlein auf der Höhe ihres Könnens. Im deutschen Volkstheater übt Max Dreyers „Großmama" eine ganz jugendliche Anziehungskraft aus. Man ermattet thatsächlich vor Lachen. Herr Thaller hatte als hartgesottener Junggeselle einen großartigen Erfolg. Im Karl-Theater gab man als Eröffnungs-Vorstellung den „Großmogul" von Eduard Andrau. Mit dieser sehr gelungenen Vorstellung begann die neue Direktion ihre Wirksamkeit; in Vorbereitung sind: „Die Diva" und „Prinz Methusalem". Hermann Bahrs neuerem Stück, das im Volkstheater zum Besten des Journalisten- und Schriftstellervereins aufgeführt werden soll, sieht man mit Spannung entgegen; es nennt sich „Die Wienerinnen", und soll einer photographisch treuen Aufnahme des Wiener Gesellschaftslebens gleichen.

Anstelle der seit 20 Jahren beliebten Straußkonzerte werden, da Meister Strauß in Amerika weilt, vom Wiener Konzertverein populäre Orchesterkonzerte veranstaltet; die Straußkonzerte waren in letzter Saison schlecht besucht; es überlebt sich alles; der schöne Edi muß wohl eingesehen haben, daß er viel von seiner Popularität eingebüßt hat und hofft im fernen Westen die Anerkennung zu finden, die ihm seine Vaterstadt nicht mehr in dem Maße, wie ehedem, zu zollen willens ist. Bester Aufnahme erfreuten sich die dieser Tage hier weilenden sächsischen Sänger; es waren ihrer über hundert, alle wohlgeschulte, stimmbegabte Herren, denen zu Ehren man Fahrten nach dem Kahlenberg, nach Schönbrunn, nach dem Semmering arrangierte, wo sie im Verein mit ihren Wiener Sangesbrüdern für ihre wirkungsvollen Vorträge reichen Beifall ernteten. — Im Rathaus waren die sächsischen Sänger Gäste der Stadt Wien; sie wurden im Festsaal des Hauses vom Bürgermeister und den Gemeinderäten begrüßt; nach Absingung einiger Chöre, die in den weiten Hallen gar prächtig klangen, begaben sich die Herren in den anstoßenden Buffetraum, wo getrunken, getoastet wurde, bis die Scheidestunde schlug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kommissionsbeschlüsse gemacht wurde. Selten hat das Centrum scheinbar schlauer, selten aber auch unehrlicher gehandelt.

Wunderbar ähnlich war der Gang der gesetzgeberischen Arbeiten und das Verhalten des Centrums bei der lex Heinze. Gegen Prostitution und Zuhälter war das Gesetz entworfen, gegen Theater und Kunst wurden Bestimmungen hineingebracht.

Ich gehe zum Bürgerlichen Gesetzbuch über. „Hinweg mit diesem Gesetz," hieß es in der ultramontanen Presse. Aber hier war eine selten günstige Gelegenheit, ohne besondere Opfer „eine nationale That" zu thun. Auch fühlte das Centrum, daß die ganze Schale nationalen Zornes sich über das Centrum ergießen könnte und daß die Selbsterhaltung hier zur Annahme zwänge. Das Centrum hat dann natürlich, soweit es irgend möglich war, seine Grundsätze in das neue Recht hineingebracht. Es suchte besonders am Eherecht zu mäkeln und veranlaßte auch die Einfügung des sog. holographischen Testaments. Fragt man nun, wie sich der Einfluß des Ultramontanismus auf die Anwendung des Gesetzes geltend machen wird, so hat der Jesuitenpater Aug. Lemkuhl einen Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch veröffentlicht. Darin wird an verschiedenen Stellen betont, daß die Bestimmungen des Gesetzes im Gewissen nicht bindend seien. Wenn von einer anderen Konfession ähnliche Anweisungen erteilt würden, so würden die Ultramontanen erklären, daß man Richter aus dieser Konfession nicht nehmen dürfe.

Nach den geschilderten Thatsachen ist der Einfluß des Ultramontanismus auf unser ganzes Rechtsleben klar. An erster Stelle ist das Streben des Centrums darauf gerichtet, die Regierung immer mehr in die Enge zu treiben und von sich abhängig zu machen; dagegen kann man nur sagen: es ist politische Unklugheit und moralische Schwäche, sich irgendwie auf die Elemente stützen zu wollen, die von jeher die Todfeinde unseres Staatswesens waren. (Sehr richtig!) Sodann aber sucht der Ultramontanismus naturgemäß Gesetzgebung und Rechtsprechung mit seinen Ideen zu erfüllen; — sitzen doch im Reichstage 26, im preußischen Abgeordnetenhause 33 solche Juristen, darunter 15 Amtsrichter. O, daß wir doch auch 33 gleichgesinnte evangelische Juristen in der Volksvertretung hätten. Darum ruft der Redner zum Schluß den Richtern zu: Werdet voll evangelischen Geistes, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, nicht wetterwendische Diener des Zeitgeistes, sondern treue Werkzeuge des heiligen Geistes! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Mit den Ausführungen des Redners wird jeder einverstanden sein, der nicht blind ist gegen die Gefahr, die unserem Rechtsleben und der Entwicklung unserer Gesetzgebung von ultramontaner Seite droht.

Baden und Nachbarländer.

* **Hornberg**, 2. Okt. Die Brauerei Brüstle hier ging mit der gesamten Einrichtung um den Preis von 110 000 M. an den Inhaber der Hund'schen Bierbrauerei aus Offenburg über. („Der Schwarzwälder".)

* **Blumegg**, 1. Okt. Der hier beim Similibauer in Diensten gestandene Knecht Rudolf Götz, 64 Jahre alt und von Fützen gebürtig, geriet am Sonntag nacht auf dem Heimweg von Achdorf nach Blumegg auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise in die Wutach und ertrank. Die Leiche wurde heute früh geländet. („Freib. Ztg.")

* **Von der württemb. Grenze**, 2. Okt. Auf der Haltestelle des Staatsbahnhofs in Trossingen ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Mit einem Abendzug trafen, von einer Hochzeit in Schwenningen kommend, zwei Bürger von dem Nachbarorte Schura und eine Frau mit einem Kinde auf der Station ein. Der Zug hielt, nach Aussage der Passagiere, die zum Aussteigen dieser Reisegesellschaft nicht genügend Zeit. Infolge dessen kamen sowohl die beiden Männer, wie die Frau bei dem Versuche, den Wagen zu verlassen, da der Zug bereits wieder in Bewegung war, zu Fall. Während es den ersteren gelang, mit einigen Hautabschürfungen wieder auf die Beine zu kommen, wurden der Frau, Jäckle heißt sie, beide Füße oberhalb des Knies total abgefahren. („Der Schwarzwälder".)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. Oktober.

= **Das Colosseum** weist zur Zeit ein sehr reichhaltiges Programm auf, das täglich die Räume unseres Variété-Theaters bis auf den letzten Platz füllt. Sicher wird es seine Anziehungskraft bewahren; denn es wird nicht nur durchaus Gutes geboten, sondern manches ist darunter, das in ähnlichen Etablissements seltener zu sehen ist und darum eigenartig wirkt. An erster Stelle muß das Sylphiden-Ballet genannt werden, eine Truppe, die über mehr als ein Dutzend tüchtiger und anmutiger Tänzerinnen verfügt, und deren Balletmeisterin Frl. Lina Rinke in ihren Solo-Pas sich als eine Prima-Ballerina von Temperament und nicht gewöhnlicher technischer Fertigkeit zeigt. Auch die übrigen Solokräfte, besonders eine Dame, die einige Aehnlichkeit mit der Otrero hat, verdienen lobend hervorgehoben zu werden. Auch die Kostüm-Soubrette Mizi Rositta erhebt sich weit über ihre Kolleginnen, die wir bisher im Colosseum auftreten sahen. Sie singt für eine Brettel-Sängerin geschmackvoll und mit wirklich ursprünglichem Humor. Eine seltene und darum um so angenehmere Beigabe ist ihre hübsche und jugendliche Erscheinung. Das letztere läßt sich auch von den Schwestern Pantos sagen, die auf dem Balance-Trapez in den schwierigsten und abwechslungsvollsten Stellungen das Gleichgewicht zu halten vermögen. Elegant und kraftvoll arbeiten die Athleten Broth. Lüllsdorf, während das Monefroid-Trio unheimliche Gewandheit entwickelt. Es weiß den Eindruck, den es macht, noch durch eine groteske Scenerie und diabolische Kostüme zu heben. Freundlicher wirkt das reizende Petrams Fantoche-Theater, das uns in ein glänzend ausgestattetes Hoftheater und einen Cirkus in Liliput zu versetzen vermag. Der jugendliche ungarische Geigenvirtuose Mischka Jakonesch bringt die heimatlichen Weisen sehr gut zu Gehör. Seine schwärmerische Erscheinung paßt dabei vorzüglich zu den sehnsuchtsvollen Klängen, die er seinem schönen Instrument zu entlocken weiß. Das empfindsame Herz mancher gefühlvollen Zuhörerin mag dabei merklicher schlagen. Wer daher einen angenehmen Abend verbringen will, dem kann der Besuch des Kolosseums diesmal mit gutem Gewissen empfohlen werden.

□ **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden: ein Taglöhner aus der Gerwigstraße, der einer Ladung zur Strafverstehung keine Folge leistete, und ferner ein Dienstmädchen aus Pforzheim, die ihrer Dienstherrschaft in der Kriegstraße verschiedene Gegenstände im Werte von 29 M. gestohlen hat. — Zur Anzeige wurden gebracht: mehrere Arbeiter, welche in der Nacht zum 30. v. M. vor dem Hauptbahnhofe ohne jeglichen Anlaß einem nach dem Bahnhofe gehenden jungen Manne seinen Klemmer aus dem Gesicht rissen und, statt diesen wieder auf Verlangen zurückzugeben, ihn noch gemeinschaftlich mißhandelten; ferner eine Kellnerin aus Achern, weil sie einer Kollegin ein Paar Strümpfe stahl und einer Frau von einem Betrage von 15 M., welche sie ihr zur Zahlung der Miete anvertraut, 2.35 M. unterschlagen hat, und ein angeblicher Bildhauer aus Helmstadt, der sich am 1. d. M. in einem Hause in der Hirschstraße in ein Zimmer einmietete, in welchem schon ein lediger Kaufmann wohnte und diesem während der Nacht sein Portemonnaie mit 34 M. gestohlen und sich in aller Frühe entfernt hat. Der Thäter, der schon vor einigen Tagen in der Belfortstraße einen ähnlichen Diebstahl mit 53 M. verübte, sucht das Vertrauen seiner Schlafgenossen oder Vermieter dadurch zu erwecken, daß er vor diesen geschickt sein geöffnetes Portemonnaie, in welchem sich anscheinend mehrere hundert Mark befinden, zu zeigen weiß.

Amtliche Nachrichten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts:

Beurlaubt wurde: Albert Sauer, Aktuar beim Amtsgericht Freiburg, auf ein Jahr behufs Uebernahme der Stelle eines Verwaltungsassistenten bei der Inventurbehörde in Freiburg.

Enthoben wurde: Friedrich Kleinschmidt, Aktuar, seiner Verwendung beim Amtsgericht Mannheim behufs Ableistung der Militärdienstpflicht.

Versetzt wurden: Wilhelm Pfister, Aktuar beim Amtsgericht Schönau, zu jenem in Freiburg; Friedrich Walter, Aktuar beim Amtsgericht Philippsburg, zu jenem in Baden-Baden; Hermann Waldvogel, Aktuar bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe, Amtssitz Pforzheim, zum Amtsgericht Philippsburg.

Zugewiesen wurden: Franz Schmeiser, Aktuar beim Notariat Engen, dem Amtsgericht Schönau; Otto Sprauer, Aktuar beim Amtsgericht Karlsruhe, dem Notariat Gugen; Otto Schumacher, Aktuar beim Notariat Karlsruhe VII, dem Notariat Pforzheim I.

Ernannt wurden: Max Wolf, Aufseher am Männerzuchthaus Bruchsal, zum etatmäßigen Amtsgerichtsdiener und Gefangenwärter in Meßkirch; Georg Reinbold, Hilfsaufseher am Männerzuchthaus Bruchsal, zum nichtetatmäßigen Aufseher: Damian Keller, Hilfsdiener beim Amtsgericht Freiburg, zum nichtetatmäßigen Amtsgerichtsdiener, Katharina Schmitt, Aktöserin bei der Weiberstrafanstalt Bruchsal, zur Hilfsaufseherin.

Etatmäßig angestellt wurde: Ambros Greulich, Aufseher am Kreisgefängnis Rastatt.

Gerichtsverhandlungen.

, **Karlsruhe**, 4. Okt. (Strafkammer III.) Unter der Anklage des Verbrechens gegen § 173 St.-G.-B. standen der Taglöhner Josef Dürrschnabel von Bietigheim und dessen Stiefschwester, die ledige Anna Dürrschnabel von da, vor der Strafkammer. Nach geheimer Verhandlung lautete das Urteil gegen Ersteren auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, und gegen Letztere auf 4 Monate Gefängnis. — Ebenfalls bei verschlossenen Thüren wurde die Strafsache gegen die ledige Lina Knörr von Rastatt und den Kellnerlehrling Mathäus Grimmig von Zusenhofen wegen Verbrechens gegen § 218 St.-G.-B. bezw. Beihilfe hierzu verhandelt. Die beiden Angeklagten erhielten je 7 Wochen Gefängnis. — Von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung wurde der ledige Maurer-Palier Franz Günther von Jöhlingen freigesprochen. Es war ihm zur Last gelegt, daß er es beim Niederlegen des Gerüstes eines Neubaues in Weingarten an der nötigen Sorgfalt habe fehlen lassen, wodurch es kam, daß der Maurer Hemmer von niederfallenden Brettern gefaßt und heruntergeschleudert wurde, wobei Hemmer schwere Verletzungen erlitt. Da die Strafkammer von einer Schuld des Angeklagten sich nicht überzeugte, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Wegen Verbrechens gegen § 176[3] St.-G.-B. erhielt der Hausierer Otto Rodeicke von Königsberg eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — In der Nacht vom 26./27. Juli ds. Js. wurden in Gernsbach dem Prokuristen Fels aus einem Garten mittelst Einsteigens Bettüberzüge im Werte von 15 M. gestohlen. Die Strafkammer verurteilte den Thäter, den ledigen Taglöhner Adam Adrian von Reichenbach, zu 5 Monaten Gefängnis.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Okt. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.12, London 204.52, Paris 813.66, Wien 84.16, Ital. 762.75, Privatdisk. 4%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 93.70, 3% Deutsche Reichsanl. 85.85, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 93.35, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark 93.20, 3½% do. —.—, 3% do. 1896 83.50, Oesterr. Goldrente 97.30, Oesterr. Silberrente 92.20, Oesterr. Lose von 1860 —.—, 4½% Portug. 35.40, Deutsche Bank 185.50, Badische Bank 119.20 Rheinische Kreditbank 140.50, Rhein. Hypothekenb. 160.—, Pfälzer Hypothekenb. 159.—, Oesterr. Länderb. 104.—, Schweiz. Central 147.—, Schweiz. Nordost 83.50, Schweiz Union 80.70, Jura-Simplon 89.—, Bad. Zuckerfabrik 75.—, Nordd. Lloyd 109.—, Hamb. Amerika 121.—, Maschinenfabrik Grießer 160.10, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 46.50.

* **Paris**, 4. Okt. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 99.97, 4proz. Italiener 93.35, Spanier 72.90, Türken D 22.55 Banque Ottomane 536.—, Rio Tinto 14.84.

* **Karlsruhe**, 4. Oktober. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 30. Sept. bis 4. Okt.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 32 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—20 Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 42—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.30, Stroh 2.70, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.10—00, Bresen 50, Wilbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20—00, Rotaugen 35—00, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

Getreide.

○ **Mannheim**, 3. Okt. (Getreidebericht pro September 1900.) Weizen: Die Stimmung im Weizengeschäfte war während des abgelaufenen Monats eine überaus feste; erst gegen Schluß des Monats erfolgte eine kleine Abschwächung. Trotzdem stehen die Weizenpreise an den nordamerikanischen Börsenplätzen heute noch circa 2 Cents per Bushel höher als Ende August. Von Nordamerika wurden meistens nur Kansas- und Redwinterweizen offeriert, während die sonst reichlich angebotenen Springweizen fast gänzlich fehlen; aus dieser Thatsache mag gefolgert werden, daß in den Springweizen-Distrikten das Ernteergebnis dieses Jahr ein sehr schwaches gewesen ist. In neuen russischen Weizen begegnet man besonders schönen Qualitäten von der Krim; aber auch in Nordrußland scheint man gute Qualitäten geerntet zu haben, wogegen von Odessa mitunter sehr leichte Weizen offeriert werden. Die neue Weizenernte in Rußland wird auf circa 10 Millionen Tonnen geschätzt, was gegenüber dem Vorjahre einen Ausfall von etwa 3 Millionen Tonnen bedeutet, und dieses Minderergebnis wird auf die Konstellation der Getreidepreise nicht ohne Einfluß bleiben, zumal die alten Bestände in Rußland völlig erschöpft zu sein scheinen. Die neue rumänische Weizenernte haben wir in unserem vorigen Berichte richtig geschildert; es giebt da gute und geringere Qualitäten, während das quantitative Ergebnis entschieden unter mittel bleibt. Unsere einheimischen Weizen haben unter der unbeständigen Witterung während der Erntezeit vielfach gelitten; namentlich aus Kurhessen und Thüringen kommt sehr viel feuchte Ware an den Markt. Von Argentinien fehlt das direkte Angebot gänzlich; nach uns vorliegenden direkten Berichten bleiben nur noch etwa 150 000 Tonnen Weizen im Lande, die ihren Weg nach Brasilien nehmen, wo relativ höhere Preise als in Europa dafür bewilligt werden. — Roggen verkehrt in matterer Tendenz; das Angebot von Rußland ist ziemlich stark und drückt auf den Markt. — Hafer wird von Nordamerika und Rußland andauernd gut angeboten; die Preise haben sich im Laufe unseres Berichtsmonats wenig verändert. — Gerste: Unsere neue Pfälzer Gerste ist von sehr guter Beschaffenheit und wird von unseren Brauern vorzugsweise gekauft, weil sie im Vergleiche zu der neuen Ungargerste preiswürdig ist; die Bezüge von ausländischer Braugerste blieben demgemäß bisher auch sehr beschränkt. Futtergerste dagegen ist fest und höher. — Mais wird fortgesetzt gut gefragt und ist ebenfalls höher; versorgt wurden wir damit vornehmlich von Nordamerika. Wir notierten Ende September: Russischer Weizen, 18—19 M., amerikanischer Weizen 18.50 bis 19 M., Laplataweizen 18.25—18.75 M., russischen Roggen 15.25 bis 15.50 M., amerikanischen Hafer 1425—14.50 M., russischen Hafer 13.50 bis 15 M., ungarische Braugerste 18—19 M., pfälzische Braugerste 16.50 bis 17.50 M., russische Futtergerste 14 M., Mixed-Mais 12.50 M. mit Laplata-Mais 12.75 M. mit Sack, Donau-Mais 13.25 M. mit Sack. Alles per 100 Kilo, bahnfrei, verzollt, Mannheim.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 2. Okt. Kernen 17.20, 16.69, 16.—, Weizen 18.—, 16.88, 16.—, Gersten 15.60, 15.—, 14.—, Roggen —.—, —.—, —.—, Haber 15.70, 15.75, 11.—, Oelsamen —.—, —.—, —.—.

Bücher und Zeitschriften.

* Kommentar zur badischen Rechtspolizeigesetzgebung von Landgerichtspräsident Dorner; Karlsruhe (J. Langs Verlagsbuchhandlung). Die Kenntnis der Materie der sogen. freiwilligen Gerichtsbarkeit (Rechtspolizei) ist seit Inkrafttreten des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs von ungleich größerer Wichtigkeit geworden als dies früher namentlich in Baden der Fall war. Kein Praktiker, auf welchem Gebiete des Rechts er auch zu arbeiten berufen sein mag, wird imstande sein, mit einiger Sicherheit das Gesetz zu handhaben, wenn er sich nicht auch mit der überall eingreifenden Rechtspolizeigesetzgebung vertraut gemacht hat. Es ist darum zu begrüßen, daß Landgerichtspräsident Dorner, dem wir bereits einen vortrefflichen Kommentar zu dem Reichsgesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit verdanken, in obigem neuen Werke, von dem die erste Doppellieferung kürzlich erschienen ist, die für unser Land das Reichsgesetz ergänzende badische Gesetzgebung über die freiwillige Gerichtsbarkeit in gleicher Weise einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen hat. Was auch diese Arbeit des Verfassers auszeichnet und das Studium des Buches, unähnlich manchen andern Arbeiten über diese etwas spröde Materie, anregend macht, das ist die Kunst des Autors, überall in knappen prägnanten Zügen das Einzelne in seinem inneren, zweckmäßigen Zusammenhange mit dem Ganzen treffend zu beleuchten und dadurch für die verständige Anwendung der gesetzlichen Vorschriften die zuverlässigste Direktive zu geben. Dazu kommt dann

Theater und Musik.

♁ **Konzert Burgstaller-Kwast.** Das Konzert des Herrn Kammersängers Aloys Burgstaller und des Herrn Prof. James Kwast hatte gestern abend eine große Zuhörerschaft nach dem Museumssaale gezogen. Die Herren konnten sich schon im vorigen Winter hier eines großen Erfolges erfreuen und auch diesmal wurde ihnen warmer, wohlverdienter Beifall zuteil. Namentlich der Sänger wußte das Publikum ganz für sich zu gewinnen. Seine sympathische klangvolle Tenorstimme mit dunklem Timbre wird von ihm mit wohlthuender Leichtigkeit behandelt, die Register sind gleichmäßig ausgebildet und wenn der Künstler auch die Zartheit im Vortrage bevorzugt, fehlt es ihm doch, wenn es nötig ist, nicht an sieghafter Kraft. Dies war z. B. in den Schubertliedern, einem Fragmente aus den „Eumeniden" des Aeschylus und dem als Zugabe gesungenen „Doppelgänger" der Fall. Zuerst brachte sein Programm den Liederkreis „an die ferne Geliebte" von Beethoven. So bewundernswert die oft kaum bemerkbaren und doch so charakteristischen Variationen des jeweiligen höchst einfachen Grundthemas sind, so ist doch bei ihrer großen Zahl und unmittelbaren Aufeinanderfolge ohne Zwischensätze eine gewisse Ermüdung kaum zu vermeiden und die dem Sänger gestellte Aufgabe ist eine sehr schwere. Herr Burgstaller sang die Lieder mit größtem Verständnis für die Schönheit der Komposition und wußte besonders die Schlußnummer „nimm sie hin denn, diese Lieder" nach jeder Richtung hin zu erschöpfen. In den beiden Stimmungsliedern „Morgen" von Richard Strauß und „Auf dem Kirchhofe" von Brahms zeichnete er sich durch diskrete, sinngemäße Deklamation aus. In melodischer Beziehung bietet ja das erstere nur dem Klaviere, das die Stimmung vortrefflich festhält, Gelegenheit zu singen, während bei Brahms der spröde Text auch für die Stimme möglichst „gesanglich" komponiert wurde. Die Schlußnummer bestand aus Liedern von Liszt und Wagner, von denen die letzteren, „Träume" und „Der Engel", so stürmischen Beifall erregten, daß die oben erwähnte Zugabe folgen mußte. Am Klaviere begleitete Herr Professor Kwast und erwies sich dabei als der gediegene Pianist und Musiker, als welcher er längst bekannt ist. Allerdings vermißte man in seinen Solonummern Größe und Energie der Auffassung und der Mangel eines gesunden Rhythmus gereichte manchen Stücken zum Schaden. Die Schumann'sche Romanze in Fis-dur erschien stellenweise verzerrt und die Chopin'sche As-dur Polonaise, in der auch sonst manches mißlang, entbehrte vor allem der nötigen Festigkeit. Die Einleitungsnummer des Programmes bildeten drei Sätze der e-moll-Sonate von Grieg. Merkwürdigerweise ließ Herr Kwast den kürzesten und dabei vielleicht hübschesten und populärsten Satz vor dem Finale aus. Später folgte eine wenig bedeutende Toccata von dem Schwiegervater des Pianisten, Ferd. Hiller, der historisch interessante „Rappel des oiseaux" von Rameau und ein seichter Konzertwalzer von Doraki. Diese drei Stücke gelangen weit besser und auch in der Zugabe, einem Pastorale von Scarlatti, konnte man die reizende, graziöse Leichtigkeit der Technik des Künstlers bewundern. Auch seine Leistungen fanden lebhaften Beifall.

♂ **Das Ordenstein-Quartett.** Es dürfte viele Kunstfreunde interessieren, über eine erwählte Künstlerschar, welche Karlsruhe demnächst bei sich begrüßen wird, schon heute einiges nähere zu erfahren. Herr Prof. Ordenstein hat sich das große Verdienst erworben, eines der vorzüglichsten Streichquartette der Gegenwart zu einer Reihe von drei Konzerten hierher einzuladen. Nach den uns vorliegenden Berichten über die Leistungen der mitwirkenden Künstler stehen uns in diesen Konzerten (drei Kammermusikaufführungen von Prof. Heinrich Ordenstein und dem Meininger Streichquartett) auserlesene Kunstgenüsse bevor. In dem ersten, Mittwoch, den 10. d. M., stattfindenden Konzert wird Herr Georg Ritter, Gesangslehrer am Großh. Konservatorium, mitwirken. Von diesen Künstlern geben die folgenden Besprechungen auswärtiger Blätter ein interessantes Bild. Die „Indépendance belge" (Brüssel) schrieb:

Die Meininger Quartettisten haben das unendlich hohe Verdienst, keine bloßen Virtuosen, sondern ausgezeichnete Musiker zu sein, Musiker, die an ihre Aufgabe mit Ehrfurcht herantreten und sich darein mit einer wunderbar übereinstimmenden Ueberzeugung, ohne blenden zu wollen, vertiefen. Dadurch, daß sie den Charakter ganz erfassen, die zarten Nüancen sorgfältig behandeln, zu selbstlosem Wetteifer das Zusammenspiel fördern, bringen sie die Werke, denen sie sich widmen mit einer edlen Auffassung von Sicherheit und Meisterschaft zum Vortrage.

La Meuse (Lüttich):

Seit dem berühmten Isachini'schen Quartett haben wir so tiefe Eindrücke nicht empfunden, eine ideale Vollkommenheit in den Nuancen, eine innige Verschmelzung und strahlende Klarheit.

Leipziger Tageblatt:

Am besten konnte man die Leistungen der fremden Künstler würdigen im Vortrage des Streichquartetts Es-dur op. 97 von Beethoven, in dessen Ensemble sie ganz ausgezeichnete Eigenschaften entwickelten. Nicht nur bot jeder einzelne an seinem Platze Vorzügliches, sondern es zeigte sich hier ein so vollständiges Aufgehen in den Stil des Streichquartetts bezw. des Zusammenwirkens, eine so einheitliche durch absolute Reinheit der Intonation gehobene Interpretation des Meisterwerkes, daß man sich an den wunderbaren Schönheiten seiner einzelnen Sätze kaum satt hören könnte.

Ueber Herrn Georg Ritter schreibt das Hamburger „Fremdenblatt":

Herrn Georg Ritters Leistung verdient sowohl in Gesang als auch inbezug auf den geforderten verständnisvoll-musikalischen Vortrag vollste Anerkennung.

Der Hamburger „Generalanzeiger":

Als ein Tenor mit schöner weicher und biegsamer Stimme, die ganz in dem Dienste einer guten Schulung steht, sekundierte der Frau Lissmann aufs Beste der Hofopernsänger Herr Georg Ritter aus Berlin.

Der „Berliner Courier" sagt:

Herr Ritter brachte das Tenorsolo (9. Symphonie unter Herrn Prof. R. Klindworth) zu trefflicher Wirkung.

Die „Berliner Börsenzeitung":

Herr Ritter fiel durch klangvolles Organ und noble Gesangsmanier vorteilhaft auf. (9. Symphonie unter Herrn Prof. R. Klindworth.)

Die „Breslauer Zeitung":

Herr R. verfügt über eine sympathisch klingende, gut geschulte Stimme, die die weite Räume des Konzertsaales vollständig ausfüllte. — Deklamation, Aussprache und Intonation waren durchgängig zu loben. (Hillers Zerstörung Jerusalems.)

Die „Lübecker Nachrichten" „Paulus":

Herrn Georg Ritter war es gegeben, bei klarer Tonbildung und deutlicher Aussprache, den gefühlswarmen Ausdruck zu treffen, wie ihn Mendelsohns Musik erheischt. Der sympathische Klang des Organs, die vorzügliche Schulung desselben und der durchgeistigte Vortrag fanden ungeteilten Anklang.

Verschiedenes.

* **Ueber die Folgen des Neunuhrladenschlusses** wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Gestern um 9 Uhr rasselten zum ersten Male in ganz Berlin die Rolladen aller Schaufenster hernieder, in einem unheimlichen Dunkel (?) lagen die Straßen da, denn die Tausende

weiter eine Fülle des aus einer reichen Praxis geschöpften Materials; in den bereits aufgetauchten zahlreichen Streitfragen in dem behandelten Rechtsgebiete wird der Praktiker von dem Dorner'schen Kommentar kaum irgendwo im Stiche gelassen werden. Als einen besonders auszeichnenden Zug des vorliegenden Werkes möchten wir noch das wohlthuende Bestreben hervorheben, überall eine übertrieben formalistische bureaukratische Handhabung der einschlägigen Gesetze hintanzuhalten, eine Gefahr, die allerdings im Bereiche der Rechtspolizeianwendung umso näher liegt, als dieselbe ihrer Natur nach im wohlverstandenen Interesse der Beteiligten selbst auf Korrektheit in der Beobachtung vorgeschriebener Formen nicht verzichten kann. Druck und Ausstattung des auf sechs Lieferungen berechneten Buches sind tadellos.

Kleine Chronik.

w **Berlin**, 4. Okt. Das „Berl. Tagebl." meldet aus London: Chamberlain in seiner Eigenschaft als Censor verbot die Aufführung von Ibsens „Gespenster".

w **Petersburg**, 4. Okt. Die „Nowoje Wremja" meldet aus Warschau: Am Abend des 1. Oktober ging in der Nähe von Brest-Kujawsk, Gouvernement Warschau, ein Ballon nieder, der am 30. September mit dem Grafen de la Vaux in Paris aufgestiegen war. Der Graf befindet sich wohl.

Letzte Nachrichten.

w **Weimar**, 4. Okt. Nachdem gestern nachmittag 4 Uhr die Leiche des Prinzen Bernhard Heinrich eingesegnet worden war, erfolgt heute nacht 1 Uhr die Ueberführung derselben hierher. Der Sarg wurde vom Bahnhofe aus mit militärischer Begleitung durch die Straßen nach der Fürstengruft überführt, wo heute zahlreiche Blumenspenden niedergelegt wurden.

w **Berlin**, 4. Sept. Die „Nationalztg." kann die Nachricht, daß absolut keine Rede von Zöllen auf Urprodukte der Textilindustrie sei, insofern bestätigen, als in den jüngsten Verhandlungen der landwirtschaftlichen Kommission des wirtschaftlichen Ausschusses der Wollzoll erörtert, aber als unmöglich erkannt wurde.

w **Petersburg**, 3. Okt. Nach Meldungen aus Baku brach in den Naphta-Gruben von Bibi-Erbat ein Brand aus, wodurch ein Schaden von mehr als 200 000 Rubel herbeigeführt wurde. Auch in Stabuntschaka litten 103 Naphtabrunnen durch Feuer schwer.

London, 4. Okt. Bis 1 Uhr nachts wurden 210 Ministerielle und 75 Mitglieder der Opposition gewählt. Die Ministeriellen gewannen 7, die Oppositionellen 10 Sitze.

w **London**, 4. Okt. „Morning Post" meldet aus Kumassi von gestern: Oberst Wilcoks traf am 30. Sept. auf eine große Abteilung Aschantis, die eine starke Stellung an einem Hohlwege im Gebüsch inne hatte. Nach zwei vergeblichen Angriffen gelang es beim dritten Angriff, den Feind zu vertreiben. Die Dörfer wurden verbrannt. Wilcoks verlor 36 Mann einschließlich 5 englische Offiziere, die verwundet wurden.

w **Washington**, 3. Okt. Einzelne Blätter veröffentlichten ein Telegramm aus Canton (Ohio), wonach daselbst gestern ein Brief aus Chicago eingetroffen ist, der von einem Komplott zur Ermorderung Mc Kinley's wissen wollte. Die Polizeiagenten in Washington versichern, nichts von einem Komplott zu wissen.

Die chinesische Krisis.

w **Berlin**, 4. Okt. Der Kaiser von China ließ den Mächten ein vom 25. September datiertes Edikt unterbreiten, worin die Bestrafung einer Anzahl namentlich aufgeführter Prinzen und Groß-Würdenträger wegen Begünstigung der Boxer angeordnet wird. In Voraussetzung der Echtheit dieses Ediktes hat die deutsche Regierung zur Durchführung des in ihrer Cirkularnote vom 17. September angeregten Verfahrens den Mächten weiter vorgeschlagen, sich nunmehr dahin zu einigen, ihre diplomatischen Vertreter in China zur Prüfung und Begutachtung folgender drei Punkte anzuweisen: 1. Ob die in dem Edikt enthaltene Liste der strafbaren Personen genügend und richtig ist! 2. Ob die in Aussicht gestellten Strafen angemessen sind! 3. In welcher Weise die Ausführung der Bestrafung von den Mächten zu kontrollieren ist! Die bisher vorliegenden Meldungen über die Aufnahme dieses Vorschlages durch die Mächte berechtigen zu der Annahme, daß sich allseitiges Einverständnis darüber ergeben dürfte.

* **Bremen**, 3. Okt. Ueber die Ausreise der Truppentransportdampfer nach China liegen folgende letzte Meldungen vor: „Dresden" am 1. Okt. in Taku, „Gera" am 1. Okt. in Amaya, „Andalusia" am 2. Okt. in Singapore, „Arcadia" am 2. Okt. in Colombo, „Crefeld" am 2. Okt. in Colombo, „Roland" am 2. Okt. in Colombo, „Valdivia" am 3. Okt. Colombo passiert.

w **Paris**, 4. Okt. Die „Debats" schreiben: Der Brief Kaiser Wilhelms an den Kaiser von China kennzeichnen den Willen des Kaisers, im Verein mit der übrigen civilisierten Welt die nötigen Sühnemaßregeln zu verlangen und zwar auf dem Gebiete, wo die nachgiebigsten Mächte zusammengehen können. Die hoheitsvollen Worte des Kaisers an den chinesischen Kaiser waren die einzig gebührende Sprache von dem Augenblick an, wo man den Kaiser Kwangsü für das begangene Unrecht nicht persönlich verantwortlich machen wollte. Durch diese Worte giebt der Kaiser den Willen aller Mächte kund, indem er unabweisliche Züchtigung zur Bedingung für die verlangte Vermittelung macht.

w **London**, 4. Okt. Die „Times" meldet aus Peking vom 29. Sept.: Wenn Unterhandlungen in Tientsin gepflogen werden, könne Li-Hung-Tschang, da er Vizekönig der Provinz sei und in Tientsin residiere, nicht Bevollmächtigter für dieselben sein.

w **Washington**, 4. Okt. Man hat guten Grund, anzunehmen daß eine baldige Annäherung der Mächte bezüglich der chinesischen Angelegenheit erfolge. Diese Aussichten nehmen zu durch die Uebereinstimmung in den Ansichten Amerikas und Deutschlands. Staatssekretär Hay hatte eine Konferenz mit dem deutschen Geschäftsträger, woraus hervorging, daß beide Regierungen dasselbe Ziel verfolgen. In hiesigen deutschen Kreisen sieht man das kaiserliche Edikt bezüglich Bestrafung des Prinzen Tuan und seiner Helfer als einen Ausdruck des Wunsches seitens China an, die verantwortlichen Urheber der Unruhen zu behandeln, wie sie es verdienen.

w **Shanghai**, 5. Okt. Reuter. Ein auswärtiger Beamter erhielt die Nachricht, daß Schan-hai-kwan von den Deutschen und Russen genommen wurde.

Das Telegramm des Kaisers

hat überall eine günstige Aufnahme gefunden, da es den Kreis des deutschen Programms enger zieht, als nach den ersten Kundgebungen zu erwarten stand. Wie amtliche Stellen es aufgefaßt wissen wollen, deutet folgende Berliner Meldung der „Köln. Ztg." an: „Soweit man aus den bisher eingegangenen ausländischen Depeschen ersehen kann, hat das Telegramm des Deutschen Kaisers an den Kaiser von China den besten Eindruck gemacht, und es wird mit großer Uebereinstimmung ausgeführt, daß durch Einschlagung des vom Kaiser empfohlenen Weges die schnellste Beilegung der chinesischen Wirren erzielt werden könne. Auch die deutsche Presse verhält sich zustimmend, nur finden wir in einzelnen Blättern die Meinung ausgesprochen, daß zwischen dem kaiserlichen Schreiben und der letzten Note des Staatssekretärs Grafen Bülow ein schwer zu überbrückender Widerspruch bestehe. Wir glauben, daß dieser Widerspruch nur gefunden werden kann, wenn man ihn mit der Lupe sucht und ihn finden will. Die Sühnung des begangenen Unrechts „in vollem Umfang und nach jeder Richtung" ist der springende Punkt sowohl im kaiserlichen Telegramm, wie auch im Rundschreiben des Staatssekretärs. Daß der Kaiser nicht in Einzelheiten eingeht und nicht die Frage erörtert, wie die Prozedur der Sühnung vor sich gehen soll, ist nur erklärlich, denn das ist die Aufgabe der deutschen Diplomatie, die sich hierüber mit den andern Mächten und mit China zu einigen haben wird. Ganz von selbst versteht es sich, daß man die Bestrafung nicht ausschließlich chinesischem Gutdünken und chinesischer Willkür überläßt, und das ist auch in dem kaiserlichen Telegramm hinreichend an jener Stelle angedeutet, wo von der Unterstützung durch die Mächte die Rede ist. Wenn man China die alleinige Bestrafung der Schuldigen nicht überlassen zu können glaubt, so ist es eben begründet in dem Mißtrauen gegenüber der chinesischen Rechtspflege und Liebe zur Gerechtigkeit. Wir glauben nicht, daß die hierüber herrschenden Zweifel sich werden beseitigen lassen. Wie aber alles in der Welt, so wäre es schließlich ja auch möglich, daß die Chinesen, ihr inneres Wesen verleugnend, aus freien Stücken ein Beispiel strenger und gerechter Strafjustiz gäben. Wir können uns nicht zu der Hoffnung erheben, daß dem so sein werde, aber durchaus ausgeschlossen ist es doch nicht. Nehmen wir z. B. an, daß in einigen Tagen die Nachricht einträfe, der Kaiser von China habe unter dem Eindruck des erhaltenen Telegramms sich aufgerafft, kurzen Prozeß gemacht und einem halben oder ganzen Dutzend von Großwürdenträgern, und zwar solchen, die auch nach Auffassung der Gesandten die wirklichen Schuldigen sind, die Köpfe vor die Füße legen lassen, ohne jedwede Rücksicht auf Rang, Geburt und Stellung. Dann müßte man allerdings sagen, daß der Kaiser von China es verstanden hätte, das Prävenire zu spielen und das Verlangen nach einer Strafjustiz der Mächte in seinen wesentlichen Teilen gegenstandslos zu machen. Wir geben uns in dieser Beziehung gar keinen Täuschungen hin, aber wir wollen mit diesem Beispiel nur zeigen, daß es Lagen geben kann, wo das Verharren auf dem Wortlaut gewisser Forderungen dem eigentlichen Ziele direkt entgegenarbeiten könnte. Wir glauben auch heute noch, daß die Besorgnis vor dem bösen Willen Chinas berechtigt ist. Sollte sich diese Meinung wider Erwarten als unzutreffend herausstellen, so würden wir das keineswegs beklagen, sondern es als eine durchaus berechtigte Politik betrachten, wenn man der veränderten Lage durch veränderte Mittel Rechnung trüge. So wie die Dinge heute liegen, muß man nun abwarten, wie der Kaiser von China sich äußern und welche Maßnahmen er ergreifen wird. Es kann das eine Geduldprobe werden von einer Woche und mehr, aber Geduld gehört zu denjenigen Eigenschaften, mit denen man bei den chinesischen Wirren gerüstet sein muß."

Das Pariser „Journal des Débats" urteilt über das Telegramm des Kaisers:

Die stolzen und mystischen Worte des Deutschen Kaisers sind immer interessant, aber manchmal auch beunruhigend. Die Worte, die er dem Kaiser von China gegenüber gebrauchte, werden interessieren, ohne zu beunruhigen. Sie beweisen den festen Willen des Kaisers, mit der übrigen gesitteten Welt die notwendige Genugthuung zu fordern, und zwar auf einem Gebiete, wo auch die Mächte, die bisher schüchtern zögerten, sich verständigen können. Die Rüge, die der Deutsche Kaiser erteilt, ist die einzig geziemende Sprache von dem Augenblicke an, wo man den Kaiser Kuangsü nicht persönlich für die begangenen Verbrechen verantwortlich macht. Wilhelm II. stellt die Frage auf ein Gebiet, das alle Aussicht auf die Nachfolge der Verbündeten bietet. Er nimmt die Bestrafung der Schuldigen durch China selbst an und macht daraus keine Bedingung, deren Verwirklichung der Eröffnung der Unterhandlungen vorangehen müßte.

Daß auch die englische und österreichische Presse sich mit der kaiserlichen Kundgebung einverstanden erklären, wurde schon erwähnt.

---

und Abertausende Flammen und Flämmchen, welche neugierig aus den Schaufenstern ihr Aeuglein auf das Trottoir und die Dämme warfen, waren erloschen. Zudem hatte sich ein leichter Nebel herniedergesenkt, bald öffnete auch der Himmel seine Schleusen und vertrieb die ungezählten Menschenscharen in die Kneipen und in die Tingeltangel. Die Gastwirte und die Budiker hatten zu Ehren des Neunuhrschlusses illuminiert; der Montag ist der stillste Tag in den Kneipen; in Erwartung eines zahlreichen Besuches waren in allen den Kneipen mittleren und niedern Genres, in denen sonst trübselig nur wenige Flammen brannten, alle angezündet. Hier und da fanden wir auch ein Nelkenbouquet auf dem Tisch; schmunzelnd rieben sich die Budiker die fetten Bäuchlein, die jungen Leute aus den Cigarren-Kolonialläden hatten ja heute frei, brachten das ganze Monatsgehalt mit, und der langhaarige blasse Klavierspieler schlug auf dem verstimmten Klavier mächtig los: „So leben wir, so leben wir." Die Budiker hatten sich auch stark verproviantiert, angesichts der erhöhten Fleischpreise war der Schweinebraten mit 10 Pf. höher ausgezeichnet; nun, die jungen Leute hatten es dazu; der Erste war ja erst gewesen; einen großen Teil ihres Gehalts haben sie gestern sicherlich in den Kneipen gelassen. In den Restaurants mit Bedienung von zarter Hand waren alle Tische besetzt und die Kellnerinnen konnten nicht genug Bier und allerlei Schnäpse für teures Geld heranschleppen. Die Chantants waren bis auf den letzten Platz gefüllt, die Wiener Cafés hatten doppelte Lösung — und mit schwerem Kopf und leichtem Geldbeutel sind heute — eine Folge des Neunuhrschlusses — viele junge Leute aufgewacht.

* **York von Wartenburg.** Am 4. Oktober sind es 70 Jahre, daß Generalfeldmarschall Hans David Ludwig York, Graf v. Wartenburg, in Klein-Oels bei Breslau starb, eine der gefeiertsten Personen aus der Zeit der deutschen Befreiungskriege gegen Napoleon I. Nach einer an Abenteuern reichen Jugend beteiligte er sich an dem unglücklichen Feldzug von 1805—1806, und wurde mit der von ihm geführten Nachhut des Blücher'schen Korps bei Lübeck gefangen. Nach seiner Auswechselung wurde er Generalmajor und bemühte sich, die gewonnenen Erfahrungen bei den ihm unterstellten Truppen zu verwerten. Entscheidend in den Gang der Ereignisse griff er bekanntlich ein, als er mit dem preußischen Hilfskorps die Nachhut des auf dem Rückzuge aus Rußland befindlichen Armeekorps Macdonalds übernahm. Nach längerem Zögern entschloß sich York am 29. und 30. Dezember 1812 zum Abschluß der Konvention bei Tauroggen, durch die das preußische Korps sich neutral erklärte. Es war dies ein völlig selbständiger Schritt, dessen Tragweite York sehr wohl kannte, denn in seinem Bericht an den König aus Tilsit schrieb er: „Majestät, wenn General York gefehlt hat, so wird er auf dem Sandhaufen ebenso ruhig, wie auf dem Schlachtfeld die Kugel erwarten." Er beteiligte sich noch an dem Feldzuge 1813—1814, erlebte dann eine Reihe von Zurücksetzungen, die ihn veranlaßten, den Abschied zu nehmen. Nachträglich, im Jahre 1821, wurde er zum Feldmarschall ernannt.

* **Eine aufregende Szene** spielte sich dieser Tage im Cirkus Froese, der zur Zeit in Brieg gastiert, ab. Die mit den Berberlöwen in einem Käfig befindliche Hyäne wird bei der Fütterung stets von diesen getrennt, weil sie sonst schwerlich Fleisch erhalten würde und von den Löwen oft mit scharfen Bissen verwundet worden ist. Die Hyäne wird in den anstoßenden Käfig gelockt, in dem sich auch die schweren Stühle für die Dressurvorstellung befinden. Als nun neulich nach der Fütterung die Hyäne wieder in den Löwenkäfig gelassen wurde, benutzte der Löwe „Nauke" den Moment, in den benachbarten Käfig einzudringen, aus dem er gutwillig nicht wieder herausging. Es war für das große Tier sehr eng und ungemütlich darin; da reizte ihn ein Stück Fleisch, das unter den aufgebauten Stühlen lag, seinen Kopf darunter zu stecken. Die schweren Stühle, die statt der Füße ein starkes Untergestell mit einem ovalen Ausschnitt haben, boten nur gerade am Boden Raum für den Kopf des Löwen. Als daher „Nauke" nach dem Erwischen des Fleisches den Kopf hoch warf, drückte sich sein Hals fest in den ovalen Stuhlausschnitt und ging trotz allen Zerrens nicht wieder heraus. Jetzt wurde das Tier rasend, hob die Stuhlpyramide hoch und warf alles umher, wurde dabei selber von den schweren Stücken getroffen und durch den Schmerz noch wilder gemacht. Den Stuhl über dem Kopf und Nacken, überschlug sich der Löwe mehrere Male, wodurch sich die Fessel immer fester auf seinen Hals preßte. Es dauerte einige Minuten, bis die Besitzer, Miß Hellio und der Tierbändiger Gumberto herbeieilten. Während erstere dem Tiere gut zuredete, stieg der unerschrockene Gumberto in den Käfig, ergriff ein Beil und zerschlug den Stuhl, wodurch der Löwe augenblicklich frei wurde. Zum Glück war das Tier so erschöpft, daß es nur mühsam sich in den großen Käfig schleppte und noch lange keuchend dalag. Das Publikum verfolgte den aufregenden Vorgang mit atemloser Spannung und zitterte für das Leben des Tollkühnen, den lautes Bravo für seine That belohnte.

♁ **Frankfurt**, 4. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Besseres New-York und London bewirkten hier allenthalben lebhaftes Geschäft bei anziehenden Kursen. Deutsche Fonds sehr fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 205.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 178.—. Deutsche Bank-Aktien 187.—. Darmstädter Bank-Aktien 129.—. Berliner Handelsges.-Anteile 144.—. Dresdener Bank-Aktien 143.62. Laurahütte-Aktien 198.—. Dortmunder Union 86.40. Bochumer Gußstahl-Aktien 175.90. Harpener Bergbau-Aktien 182.—. Hibernia Bergw.-Aktien 199.62. Concordia Bergw.-Aktien 277.—. Löwe-Aktien 335.—. Gelsenkirchen 192.—. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 128.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 217.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 185.—. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 203.—. Schwarzkopf-Maschinen 212.25. 5proz. Italienische Rente 93.75. Privatdiskonto $3^7/_8$%.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Vix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 5. Okt. „Tugendhof". 7. Ab.-Vorst. (A.) Anfang 7 Uhr.
Samstag, 6. Okt. „Regina". 7. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Oktober, morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	756	SO	mäßig	bedeckt	7
Blacksod					
Shields	760	SSW	schwach	wolkig	5
Scilly	749	S	steif	Regen	15
Isle d'Aix					
Paris	764	SO	leis. Zug	heiter	10
Vlissingen	765	S	schwach	Dunst	10
Helder	765	S	leis. Zug	heiter	7
Christiansund	756	WSW	stürm.	Regen	6
Skudesnaes	759	NNW	mäßig	wolkig	7
Skagen	755	NW	stark	halb bed.	9
Kopenhagen	758	NW	frisch	halb bed.	10
Karlstad	750	NW	leicht	halb bed.	9
Stockholm	750	WNW	leicht	Regen	10
Wisby	750	NNW	mäßig	Regen	10
Haparanda	751		still	bedeckt	8
Borkum	765	NW	schwach	wolkig	12
Keitum					
Hamburg	765	SW	schwach	heiter	8
Swinemünde	762	W	stark	wolkig	10
Rügenwaldermünde	758	WSW	stürm.	bedeckt	12
Neufahrwasser	757	W	steif	wolkenl.	12
Memel	753	SW	frisch	wolkig	14
Münster (Westf.)	759	W	leis. Zug	wolkenl.	6
Hannover	760		still	wolkenl.	7
Berlin	765	W	mäßig	wolkenl.	9
Chemnitz	769	W	leicht	heiter	7
Breslau	768	W	frisch	wolkenl.	10
Metz	767	ONO	leis. Zug	bedeckt	6
Frankfurt (Main)	768	SSO	leicht	Nebel	5
Karlsruhe	767	NO	mäßig	wolkenl.	3
München	769	SO	schwach	heiter	10

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 4. Okt.

Die Depression, welche gestern über Skandinavien gelegen war, ist bis zur mittleren Ostsee weiter gezogen und gleichzeitig ist ein barometrisches Maximum über Mitteleuropa erschienen; hier ist deshalb Aufklaren eingetreten und die Temperaturen sind infolge kräftiger nächtlicher Ausstrahlung gesunken. Südlich von Irland ist eine neue Depression erschienen, welche in ganz Nordwesteuropa unruhiges Regenwetter hervorruft. Das rasche Fallen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungskreis weiter ausbreitet; es ist deshalb trübes und etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchtgk.	Relat. Feuchtgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
3. Okt. nachts 9 Uhr	754,6	13,0	9,6	87	SW	heiter	—
4. „ morg. 7 Uhr	755,5	7,8	7,2	92	NO	bedeckt	--
4. „ mitt. 2 Uhr	753,6	18,2	9,1	58	NO	heiter	—

Höchste Temperatur am 3. Okt.: 17,5, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,9. Niederschlagsmenge am 3. Okt.: 4,7 mm.

* **Hamburg**, 3. Okt. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern der Hamburg-Amerika-Linie finden statt: Nach New-York: 4. Okt. Schnellpostdampfer „Fürst Bismarck", 6. Okt. Schnellpostdampfer „Deutschland", 7. Okt. Postdampfer „Patricia", 11. Okt. Schnellpostdampfer „Kaiser Friedrich", 14. Okt. Postdampfer „Graf Waldersee", 18. Okt. Schnellpostdampfer „Columbia", 21. Okt. Postdampfer „Bulgaria", 25. Okt. Schnellpostdampfer „Auguste Victoria", 27. Okt. Schnellpostdampfer „Deutschland", 28. Okt. Postdampfer „Pennsylvania". Nach Boston: 10. Okt. Postdampfer „Armenia", 27. Okt. Postdampfer „Bengalia". Nach Baltimore: 18. Okt. Postdampfer „Guernsey", 27. Okt. Postdampfer „Bengalia". Nach Philadelphia: 10. Okt. Postdampfer „Armenia", 22. Okt. Postdampfer „Marte". Nach Montreal: 10. Okt. Postdampfer „Teutonia". Nach New-orleans: 25. Okt. Postdampfer „Granaria". Nach Hayti und Mexiko: 7. Okt. Postdampfer „Canadia", 21. Okt. Postdampfer „Syria". Nach Jamaica und Central-Amerika: 11. Okt. Postdampfer „Ascania". Nach Porto-Rico und Venezuela: 18. Okt. Postdampfer „Rhenania". Nach Ostasien: 20. Okt. Postdampfer „Sambia", 20. Okt. Postdampfer „Wittenberg". 822.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 2. Okt. Gottlob Knecht von Reutlingen, Modellschreiner hier, mit Anna Jock von hier; Julius Hauß von Neufreistett, Wirt hier, mit Pauline Faas von Ottenhausen; Karl Pflüger von Baden-Baden, Glaser hier, mit Katharina Sent von Pforzheim; Landolin Obert von Schweighausen, Bierbrauer hier, mit Theresia Sturm von Langenbrücken; Otto Schindler von Fautenbach, Wagenführer hier, mit Katharine Schnell von Weinsbach; Oswald Hausmann von Zunsweier, Taglöhner hier, mit Emilie Weis von Sinzheim; Adolf Sautter von Pforzheim, Lehrer allda, mit Karoline Luckas von Gaggenau; Friedrich Reize von Gutach, Schneider hier, mit Sofie Butz von Burg; Hermann Mörber von hier, Kaufmann, mit Margarethe Spitzfaden von hier; Karl Heß von hier, Kaufmann, mit Rosa Gruber von Mannheim; Gregor Stein von Kronau, Schmied hier, mit Maria Rausch von Dielheim; Jakob Dreifuß von Orschweier, Kaufmann hier, mit Klara Hirsch von hier; Rudolf Mühling von Eisleben, Kaufmann hier, mit Barbara Pletscher Wwe. von Maisenbach.

Gefl. zu beachten!

Alle auf **Reklamen** und **Anzeigen** Bezug habende Korrespondenzen ꝛc. beliebe man zu richten an die

Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung".

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den **Neubau des Verwaltungsgebäudes am Rheinhafen** sollen die nachstehend verzeichneten Bauarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden: 5099.3.2

1. **Maurerarbeit,**
2. **Steinhauerarbeit** (rotes Material),
3. **Granitlieferung,**
4. **Zimmerarbeit.**

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 104, zur Einsicht auf und sind die Angebote längstens bis

Mittwoch den 17. Oktober,
nachmittags 5 Uhr,

dem Schluß der Ausschreibung, daselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 28. September 1900.
Städt. Hochbau-Amt.

Lieferung von Pflastersteinen.

Die Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Mosbach bedarf zur Herstellung von Straßenpflaster in Eberbach und Adelsheim etwa 1300 qm Pflastersteine aus Basalt, Molarphyr, Granit oder Porphyr. Die Kopfbreite der Steine soll 14—16 cm, die Kopflänge 16—18 cm, die Satzfläche mindestens 3/4 der Kopffläche betragen und sind die Seitenflächen auf mindestens 8 cm vom Haupte ab rechtwinklich zu bearbeiten.

Die Lieferung muß bis 1. Mai 1901 vollzogen sein. Schriftliche Angebote pro 1 qm im fertigen Pflaster gemessen, frei Station Eberbach bezw. Adelsheim (württembergischer Bahnhof), wollen unter Einsendung eines Probepflastersteines bis 1045

20. Oktober d. J.,
vormittags 10 Uhr,

bei uns eingereicht werden, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Mosbach, 1. Oktober 1900.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Das Gr. Forstamt Ottenhöfen versteigert mit Vorgfristbewilligung aus den Domänenwaldabteilungen I. 27, 31, 33, 34, 35, 36, 40, 53, 55, 56, 59 u. 61, den sog. Allerheiligen-Waldungen, im Forsthaus zu **Allerheiligen:**

Freitag den 12. Oktober 1900,
vormittags 11 Uhr,

Brennholz: 1004 Ster buch., 7 St. eich., 137 St. gemischt. und 248 St. Nadelholz-Scheiter; 163 St. buch., 6 St. eich., 79 St. gemischt und 71 St. Nadelholz-Prügel; 266 St. Laubholz- und 66 St. Nadelholz-Reisprügel;

Samstag den 13. Oktober 1900,
vormittags 10 1/2 Uhr,

Nutzholz: Nadelholz-Stämme: 40 I., 113 II., 208 III., 526 IV. und 92 V. Klasse; Stümmel: 11 I. und 16 II. Klasse; Klötze: 66 I., 72 II., u. 29 III. Klasse. Buchen: 39 I. Klasse; Ahorn: 32 II. und 71 III. Klasse; Eichen: 2 I., 12 II. und 11 III. Klasse; Eichen: 2 II. und 18 III. Klasse und 2 Birken.

Vorzeiger des Holzes: für die Abteilungen I. 27, 31, 33, 36 u. 40 Forstwart H. Maier in Ottenhöfen; für I. 34, 35, 53, 55 und 56 Forstwart Schweiger in Lierbach; für I. 59 u. 61 Forstwart Schnurr in Lautenbach.

Nutzholzauszüge auf Verlangen durch das Forstamt. 1036

Danksagung!

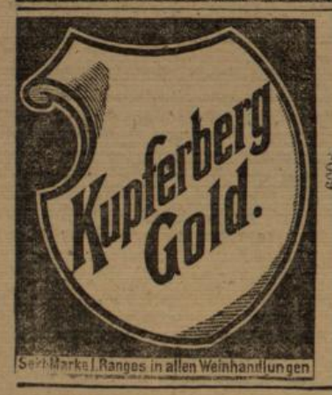
Durch heftige Kopfschmerzen fing mein bis dahin gesundes und üppiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloß ich mich, die Methode des weltberühmten Haarspecialisten Herrn **F. Kiko** in **Herford** anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und konnte zu meiner größten Freude bald bemerken, daß nicht allein die Kopfschmerzen aufhörten, sondern auch das sehr dünn gewordene Haar üppiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarwuchses, und rathe Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zu persönlicher und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.

Frau Oberlehrer **A. Rademacher,**
Hannover, Hildesheimerstr. 260.

Amtlich beglaubigt:
(L.Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher. 12030

Die diesjährige
Königsfelder Zusammenkunft
findet am **Freitag den 12. Oktober im Herzog Christof** in **Stuttgart** statt, wozu sämtliche früheren Schülerinnen der Mädchen-Anstalt in Königsfeld hiermit herzlich eingeladen werden. 4891.3.3

Begrüßung vormittags 10 Uhr; Mittagessen à Mk. 1.50 um 12 Uhr. Anmeldungen werden bis zum 10. Oktober an Frl. **Bertha Unger, Stuttgart,** Kurzestraße 6 II. erbeten.



Schutzmarke I. Ranges in allen Weinhandlungen 6009

Lichtpausen

zum Vervielfältigen von **Bauplänen** und **Zeichnungen** jeder Größe, werden schnell und billig angefertigt, sowie **Lichtpauspapier** in Rollen und meterweise wird um sehr billigen Preis abgegeben in der **Lichtdruck-Anstalt** von **J. Dolland, Steinstraße 27.** 4899.25.5

Herbstanzeige.

In der Gemeinde **Durbach,** Amt Offenburg, beginnt der Herbst wie folgt: Am **9. u. 10. Oktober** in den **Reben Wiedergrün** u. **Stöckberg,** am **11., 12. u. 13. Oktober** in den **Drittelbergen, Zinsberg** u. **Schwarzloch** u. am **15. Oktober allgemeiner Herbst.** 1026

Durbach, den 1. Oktober 1900.

Der Gemeinderat.
Bürgermeister **Müller.**

VI. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderrufliche
Ziehung am 12. October 1900.

Hauptgewinne 10,000, 8000, i. S. 3333 Gewinne Wert

100,000 Mark.

Lose à 1 M., 11 Lose = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3. 4931.7
In Karlsruhe zu haben bei: **Carl Götz,** Hebelstrasse 11.

Infolge des stets zunehmenden Konsums unserer

Hartspiritus-Fabrikate

und zur Ermöglichung eines bequemen Bezugs derselben seitens unserer zahlreichen, über das ganze Reich verbreiteten Detailkundschaft, haben wir die Absicht, **den Vertrieb an leistungsfähige**

Grossisten

zu übertragen, — Offerten von Herren der Droguen-, Kolonialwaren-, Küchengeräte- und Kurzwarenbranche erbeten. 8002

Deutsche Hartspiritus- u. Chemikalien-Fabrik Aktiengesellschaft
Berlin W., Mauerstrasse 2. — Fabrik in Grünau.

Hausinstallationen und Elektromotoren

im Anschluß an das städtische Elektricitätswerk.
Ingenieurbesuche und Kostenanschläge unentgeltlich. 5056.12.2

Grund & Oehmichen,
Waldstraße 26, Telephon 1036.

Kohlen, Koks, Brikets,

4730.6.4

alle Sorten für Industrie- und Hausbrand (auswärts nicht an Private), empfehlen

Kiefer & Streiber,
Karlsruhe — Mannheim.

A. Axtmann (Friedr. Schäfer Nachflg.), **Weinhandlung,**
Karlsruhe, Comptoir: **Adlerstraße 35.**
Eigene Kellereien: Adlerstr. 35, Zähringerstr. 7 und Zähringerstr. 74.
Empfehle als **Spezialität: Badische Fassweine und Original-Flaschenweine, französische u. deutsche Champagner.**
472 Garantie für Reinheit. — Proben und Preiskourante frei. 50.37

Neuen süßen Apfelwein

sowie auch **Reisser, vorzügliche Qualität,** empfehle bei Abnahme von
20 bis 50 Lt. zum Preise von 20 Pfg. und
50 „ 100 „ „ „ „ 18 „ pr. Liter
frei in's Haus geliefert. 1000

Bei Mehrabnahme, sowie für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Carl Frantzmann,
Apfelweinkelterei in **Durlach.**

Drei Salon-Garnituren

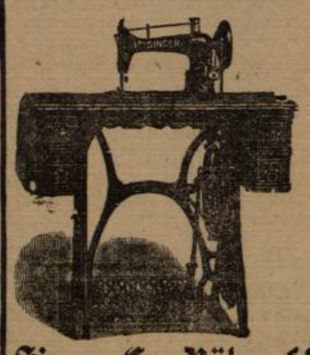
wurden mir zum Verkauf überwiesen. 4887.6.6

G. L. Distelhorst,
Waldstraße 32.

Restaurant
Leopold Dollmätsch
Inhaber: **F. Th. Peter.**
8 Neukirchgang 8, Strassburg i. Els.,
in nächster Nähe des Broglie u. des Münsters. 12014
Gute, anerkannt feine Küche. Vorzügliche Weine.

Lukrative Generalagentur

für das Großherzogtum Baden mit Sitz in Karlsruhe hat eine alte, hochangesehene deutsche Versicherungsgesellschaft zu vergeben, welche die Lebens- und Unfallversicherung mit allen verwandten Nebenzweigen betreibt. Die garantierte stattliche Einnahme ist vergrößerungsfähig durch Ausbau der Berufs- und Agenturorganisation, was auf Kosten der Anstalt erfolgt. Qualifizierte Bewerber werden gebeten, ihre Offerte an die Expedition d. Bl. zu richten unter Chiffre A. P. 488. 8037



Singer Nähmaschinen
für
jede Branche der Fabrikation
wie für jede
Häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Construktion.
Singer Elektromotoren spez. für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. **Karlsruhe, Kaiserstr. 124.**

Frühere Firma: **G. Neidlinger.** 1850.—.53

Telegramm!

Höchst prämiiert: Bäckerei- etc. Ausstellung Landau 1898.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, dass, nachdem wir erst vor drei Monaten auf der „Grossen deutschen Fach-Ausstellung in Pforzheim“ mit der höchsten Auszeichnung

„Ehrenpreis und der goldenen Staats-Medaille“

prämiiert worden sind, wir nun auch auf der in der letzten Woche in Strassburg i. Els. stattgefundenen „Allgemeinen Ausstellung“ für Kochkunst, Nahrungs- und Genussmittel, Armeeverpflegung, Volksernährung etc., für unsere daselbst ausgestellten Spezial-Marken — Badnerland und Alt-Baden-Durlach — mit der höchsten Auszeichnung und zwar mit dem

„Ehrenpreis der Stadt Strassburg“
und der
„Goldenen Medaille“ 1042

prämiiert wurden.

Süddeutsche Margarine-Werke, G. m. b. H.
Fritz Schmidt, Durlach i. Baden.

Höchst prämiiert: Bäckerei-Fachausstellung Esslingen 1899.

Adolf Dietler, Hof-Möbelfabrik

Architekt für Innendekoration. * ***Freiburg i. Br.***

Etablissement I. Ranges
für künstlerische Einrichtungen von Schlössern, Villen, Privatwohnungen etc. in allen Stilarten nach eigenen Entwürfen.

Höchste Auszeichnungen verschiedener Höfe; 3 erstklassige Ausstellungsmedaillen.

Vertreter und Vorschläge jederzeit zur Verfügung. 8056

Isselburger Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
G. m. b. H.
zu Isselburg,

empfiehlt **gusseis. Fenster als besondere Spezialität** nach reichhaltigem Modellvorrat. Ferner sämtlichen **Bauguß,** als: **Wendeltreppen, Freitreppen,** glatte und verzierte **Säulen. Geschränke, Schlitzrinnen, Kanaldeckplatten, Gitter** und **Thore.**

Empfiehlt ferner **Maschinenguß,** roh und bearbeitet, **Stalleinrichtungen** für Pferde und Schweine von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Vertreter für Süddeutschland **Wilh. Sohler, Mannheim.**
Telephon Nr. 2173. Telegramm-Adresse: Eisensohler.

Institut Almonte, Freiburg i. B.

Haushaltungs-Pensionat mit Gelegenheit zu sprachlicher u. wissenschaftl. Ausbildung.

Gründl., gewissenh. Ausbild. Sorgfält. Erziehung. Ausländ. u. geprüfte Lehrerin i. Hause. **Freie Wahl der Lehrfächer. Umgangssprache franz. u. engl. Ia. Refer.** Prosp. u. jede gewünschte Auskunft d. d. Vorsteh.
650.50.48 Frau **Clara Hellige.**

Kleines Pensionat für Schulkinder,

deren Eltern auf dem Lande wohnen; freundliches Familienleben. Nur 4 bis 6 Mädchen. Haus und großer Garten in gesunder Höhenlage. Höhere Töchterschule am Platz. Sorgfältige Ueberwachung der Schularbeiten. Beste Referenzen. — Pensionspreis: M. 720. 2977.—.32
Lahr i. B., Hochstraße 23. **Fräulein Cathiau.**

Karlsruher Jalousien- und Rolladen-Fabrik
von
Chr. Zimmerle, Grossh. Hoflieferant,
Telephon 350, **Ludwig-Wilhelmstraße 17,**
liefert in anerkannt solider Ausführung

Jalousien und Rolläden.

Neueste Konstruktionen. Feinste Referenzen.
Reparaturen werden stets sofort und billigst vorgenommen.
Voranschläge gratis und franko. 4934.5.2

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungskapital Ende Juli 1900	ℳ 613,168,030
Neue Anträge im Jahre 1899	„ 52,505,897
Sicherheitsfonds Ende 1899	„ 234,222,252
Gewinnreserve der Versicherten 1899	„ 16,521,758

Bezug der **ersten** Dividende 2 Jahre nach Abschluß der Versicherung. — Dividende im Versicherungsjahr 1901/2 an die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: **57 3/4 %,** 1881: **55 %,** 1882: **52 1/4 %,** 1883: **49 1/2 %,** 1884: **46 3/4 %** u. s. f. der **vollen** Tarif-Jahresprämie.

Jede Nachschußverpflichtung der Versicherten vertragsmäßig ausgeschlossen.

Mitversicherung des **Kriegsrisikos** und der **Invaliditätsgefahr.** — **Keine Arztkosten.** 12021

Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch: die Ortsagenten u. Generalagent **Aug. Loesch,** Ludwig-Wilhelmstraße 19, Hauptagent Kaufmann **Max Kahn,** Herrenstraße 34 in Karlsruhe.

Das Stimmen, sowie Reparaturen
an **Flügeln, Pianinos** und **Harmoniums** in solidester Ausführung übernimmt zu mässigen Preisen 3777.52.12

Ludwig Schweisgut
Hofl., Erbprinzenstr. 4.

Geb. Frl., 29 J., Waise, sucht
Anschluß in guter Familie,
wo selb. geg. Vergüt. u. Bel. s. noch im Haush. beschäft. könnte. Gefl. Off. an die Exp. d. Bl. u. Nr. 1043.

60 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der einem geb. Kaufm. (Deutscher), 29 Jahre alt, Kenntn. der franz. und russ. Spr., eine Stelle als Reisender od. sonstigen Posten versch. Gefl. Off. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7002 erbeten.

Karlsruhe.

Geb. Kaufm. (Deutscher), 29 Jahre alt, Kenntn. der franz. u. russ. Spr., sucht Reise- oder sonstigen Posten. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 7003 erbeten.

Für mein **Manufaktur-Geschäft suche ich** auf gleich oder später einen tüchtigen 8053

Détail-Reisenden,

ev. od. kath., nicht unter 25 Jahren, welcher gut mit Landkundschaft umgehen kann. Offerten bitte Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.

Adolf Mayer,
Möckmühl, Wttbg.

Ein **braves**
Fräulein

aus guter, achtbarer Familie sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder **Kinderfräulein.** Etwaige Offerten an d. Exped. d. Bl. abzugeb. unter Nr. 5081.3.3.

Eine Witfrau im Alter von 45 Jahren **sucht** bei einer älteren, alleinstehenden besseren Person als 8052

Haushälterin

Unterkunft. Off. unt. **F. V. S. 756** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe